

# „Wozu Demokratie?“ – Eine Frage?

-von Joachim Hennig-

**KOBLENZ. Der AfD ist es gelungen – und deshalb muss leider auch hier davon die Rede sein – den demokratischen Konsens über die Geschichte des Nationalsozialismus aufzukündigen.**

Mühsam, aber erfolgreich hatten wir (fast) alle es geschafft, diese Geschichte unsäglicher Menschheitsverbrechen anzunehmen, an die Millionen Opfer auch öffentlich zu erinnern, uns mahnen zu lassen „Nie wieder!“ und einen demokratischen und sozialen Rechtsstaat zu etablieren. Bahn brechend waren die Worte des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker in seiner Rede zur 40. Wiederkehr des Kriegsendes am 8. Mai 1985: „Wir alle, ob schuldig oder nicht, ob alt oder jung, müssen die Vergangenheit annehmen. Wir alle sind von ihren Folgen betroffen und für sie in Haftung genommen. Jüngere und Ältere müssen und können sich gegenseitig helfen, es zu verstehen, warum es lebenswichtig ist, die Vergangenheit wach zu halten. Es geht nicht darum, Vergangenheit zu be-

wältigen. Das kann man gar nicht. Sie lässt sich ja nicht nachträglich ändern oder ungeschehen machen. Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“

Diese Worte des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker gelten auch heute noch – 73 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus. Sie sind mit aller Deutlichkeit und Kraft den Biedermännern und Brandstiftern von der AfD entgegenzuhalten, die dabei sind, wieder die Brunnen zu vergiften. Wie giftete doch am vergangenen Samstag der Vorsitzende der AfD und Chef der Bundestagsfraktion Alexander Gauland auf dem Bundeskongress der AfD-Nachwuchsorganisation Junge Alternative: „Hitler und die Nazis sind nur ein Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte.“

Hitler – ein „Vogelschiss“? Und schon zum internationalen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus im letzten Jahr hatte der Gym-



**Das Mahnmal in Koblenz soll an die schrecklichen Gräueltaten in der NS-Zeit erinnern.**  
Foto: Förderverein Mahnmal

nasiallehrer und Vorsitzender der AfD im Thüringer Landtag Björn Höckert kritelt mit den Worten: „Wir Deutschen, also un-

ser Volk, sind das einzige Volk der Welt, das sich ein Denkmal der Schande in das Herz seiner Hauptstadt gepflanzt hat.“ Deutschland müsse eine „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“ vollziehen. Die Erinnerungskultur seit 1945 bezeichnete er als „dämliche Bewältigungspolitik“ und die Rede von Weizsäcker als „Rede gegen das eigene Volk“. Wie dichtete doch Bert Brecht, dessen Bücher im Mai 1933 verbrannt und verboten wurden, 1941 im Exil in dem zur Macht ergreifung Hitlers geschriebenen Theaterstück „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“: „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.“

## Demokratie in Koblenz

Und was setzt Koblenz diesen massiven Angriffen auf die Erinnerungskultur und die Demokratie entgegen? Seit zwei Wochen, seit dem 25. Mai und noch bis zum 15. Juni, veranstaltet die Stadt die „Koblenzer Wochen der Demokratie“. Unter der Schirmherrschaft der Ministerpräsidentin Malu Dreyer gehen 20 Akteure und Initiativen in 50 Veranstaltungen den Fra-

gen nach: Wozu dient Demokratie? Und wie ist unsere Demokratie historisch entstanden? Was haben Religion, Wirtschaft, Kultur und Medien mit Demokratie zu tun?

Das sind die richtigen Fragen, aber was bringen sie – und vor allem die Antworten darauf – uns konkret? Eine wichtige Veranstaltung dazu war die Diskussionsrunde der Hochschulen zum Thema „Bildung zur Demokratie – Herausforderung und Chancen – heute“ im Mittelrhein Museum. Die mit drei Professoren hochkarätig besetzte Runde lieferte interessante Aspekte zum Thema. Allerdings stand – bei zwei Sozialpädagogen nicht verwunderlich – die sozialpädagogische Bildung und der Topos der Partizipation im Vordergrund. Die politische und politisch-historische Bildung, die für die Demokratie doch (mit) entscheidend ist, kam überhaupt nicht vor.

Zu recht mahnte der Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar, Holger Zaborowski, eine „Erziehung nach Auschwitz“ (Theodor W. Adorno) an und fragte nach Folgerungen aus der Dis-

kussion für die alltägliche Praxis. Aber auch das brachte die Diskussion nicht weiter. Ein Resümee war dann die Feststellung, dass die Demokratie nicht an den Feinden der Demokratie, sondern an den fehlenden Unterstützern der Demokratie zugrunde gehen kann. Keine Antwort gab es auf die Frage, wie man diese Unterstützer findet, sie aktiviert und organisiert.

## Foren für ein friedliches Miteinander

Und dabei gibt es auch in Koblenz genügend Foren, um sich für die Demokratie und ein friedliches Miteinander zu engagieren. Da sind die demokratischen Parteien, die Gewerkschaften, Kirchen und vielfältige Vereine. Jenseits dieser traditionellen Institutionen kann man sich in Initiativen einbringen und bei Themen engagieren, etwa bei Patenschaften von Stolpersteinen oder bei der Diskussion von Straßen(um)benennungen.

Auch hier ist viel Raum für Jung und Alt. Um die Diskussion darüber zu befördern, beschäftigen sich die nächsten Folgen dieser Serie mit den Koblenzer Straßennamen zur politisch-historischen Bildung.